



DAS „UNFLUCHTHEATER FÜR KINDER“, MEDIENGESTALTERIN YVONNE HETZ BEI EINEM WORKSHOP MIT KINDERN AN DER KAMERA

FOTOS: JANA LEBENAU

Obergiesing für kulturelle Zwecke besetzte. Deckert, die um die Ecke davon wohnt, ging einfach mal rein und fragte nach – und so konnten die „Separatisten“ nun Anfang Juli im „Puerto Giesing“, wie sich das Gebäude jetzt nennt, auftreten. Geprüft wurde in der Domagk-Straße, einer Künstlerkolonie am Nordrand der Stadt. Auf der

Suche nach Räumen gilt also: Augen offen halten, hartnäckig bleiben und alle noch so kleinen Kontakte nutzen.

Helfen kann es da allerdings, wenn man eine öffentliche Förderung bekommt. Die Schauspielerinnen Yvonne Hetz und Claudia Porpaczy, die für ihr „Unflugtheater für Kinder“ eine Debütförde-



DAS „UNFLUCHTHEATER FÜR KINDER“ CLAUDIA PORPACZY BEIM ZEICHNEN DES BÜHNENBILDES

rung der Stadt München erhielten, bekamen mit der finanziellen Unterstützung auch gleich noch das Angebot, im städtischen Kulturzentrum Gastspiel zu spielen. Diese Referenz führte wiederum zu einem weiteren Raumangebot in Ingolstadt. Damit gerechnet, dass sie die Förderung der Stadt bekommen, hatten die beiden Schauspielerinnen eigentlich nicht. „Wir haben es aber dann trotzdem probiert, und wahrscheinlich war es die Neuartigkeit des Konzepts, die den Antrag durchbrachte“, sagt Yvonne Hotz. Entstanden ist das Konzept aus der Zusammenführung zweier Ideen: Claudia Porpacz, die in ihrer Heimatstadt Wien früher schon Kindertheater gemacht hat, wollte ein Mänchenstück machen, Yvonne Hotz, die auch ausgebildete Mediengestalterin ist, wollte etwas Crossmediales machen. Entstanden ist daraus eine Inszenierung von „Hänsel und Gretel“, bei der sich die Schauspielerinnen vor digitalen Projektionen bewegen und mit ihnen interagieren. Ergänzend dazu bieten Porpacz und Hotz einen Workshop für Kinder an, in dem diese Einblicke in die digitalen und analogen Aspekte einer solchen Produktion erhalten und sich selbst ausprobieren können. „Wahrscheinlich ist das wirklich etwas, das es so noch nicht gab“, sagen die beiden Schauspielerinnen. „Vor dem Hintergrund einer sich immer rasanter entwickelnden Medienwelt erachtet die Jury dieses Projekt, das Kindern einen kreativen Umgang mit digitalen Medien vermittelt, gleichzeitig aber auch zum kommunikativen Dialog anregt, sehr wichtig“, heißt es in der Jurybegründung für die Förderung.

Die Richtlinien und Formalitäten für öffentliche Förderungen sind von Stadt zu Stadt verschieden (siehe Kasten). Überall ist es jedoch entscheidend, dass das Projekt, das gefördert werden soll, das vor Ort bestehende Angebot der Stadt- und Staatstheater sinnvoll ergänzt, dass es einen besonderen Bezug zur jeweiligen Stadt hat, dass es künstlerisch und betriebswirtschaftlich professionell konzipiert ist und dass es öffentliche Resonanz erwarten lässt. Außerdem sollte man Vorlaufzeiten von bis zu einem Jahr einkalkulieren, die Förderung also frühzeitig beantragen. Darauf verlassen, dass man sie dann tatsächlich bekommt, sollte man

sich allerdings nicht, gerade wenn man noch nicht auf erfolgreiche Referenzprojekte verweisen kann.

Das Netzwerk achtungsetzlich hat für „Frau Koma kommt“ fristgerecht einen Förderantrag gestellt, dabei jedoch ein Formular für normale Projektförderung ausgefüllt und nicht, wie es formal korrekt gewesen wäre, für eine Debütförderung. „Letztendlich wissen wir nicht, ob es nur daran gescheitert ist, aber man sollte auf jeden Fall darauf achten, auch die Formalitäten richtig zu machen“, sagt Produktionsleiterin Annekatrin Handschuh. Eine Verstimmung gegenüber den Behörden lässt sich da nicht heraushören. Es lohnt sich auf jeden Fall, kooperativ und freundlich an das Kulturreferat heranzutreten, ergänzt Pressesprecherin Aurelia Vowinkel: „Die Kontaktdaten stehen ja alle auf der Homepage der Stadt, und so haben wir den zuständigen Kulturreferenten einfach mal zu unserer Premiere eingeladen – und er kam und fand es gut. Vielleicht klappt's ja dann das nächste Mal mit einer Förderung für achtungsetzlich!“ Außerdem müsse man sich aber natürlich selbst um Sponsoren kümmern.

Die Produktion „Separatisten“ konnte beispielsweise eine Brauerei, eine Metzgerei und eine Bäckerei aus dem Viertel als Partner gewinnen. Generell sei man aber



YVONNE HOTZ ALS HÄNSEL & CLAUDIA PORPACZ ALS GRETEL



YVONNE HOTZ & CLAUDIA PORPACZ ALS BOSE STIEFSCHWESTERN